

Karwendel

Mittenwald | Ahornboden | Gramai | Nordkette | Halleranger | u.a.

- Titelbild* Michael Pogrzeba am herrlich wasserzerfressenen Kalk von „Die Kür“ an der sonnigen Südwand des Gerberkreuz. (Foto: Martin Kriner)
- Seite 1 Laura Dahlmeier froh gemut wie man sie kannte. Auch in der „Nordverschneldung“ an der Lalidererspitze zusammen mit Carolin Neukam. (Foto: Marina Krauss).
- Seite 2/3 Viel kompakter und besser kann Kalk nicht sein. Cathy Lafflamme in der langen Querung der „Prime Time“ an der Repswand. (Foto: Peter Manhartberger).
- Seite 7 Sportklettern à la Südfrankreich an der Nordkette. Johnny DeMaine an den Wasserrillen im Klettergarten Maui Deck. (Foto: Simon Schöpf)
- Seite 9 Kompakter grauer Sichtbeton mit Verdon-Struktur. Heinz Zak in seiner Kreation „Himmel oder Hölle“ an den Schnitlwänden. (Foto: Peter Janschek)
- Seite 13 Grandiose Linie mit überaus luftigem Finale. Moritz Filger bei der ersten Begehung von „Silent Master“ am Eiskarlsporn. (Foto: Peter Manhartberger)
- Seite 15 Grandiose Linie mit überaus luftigem Finale. Moritz Filger bei der ersten Begehung von „Silent Master“ am Eiskarlsporn. (Foto: Sebastian Brandhofer)
- Seite 17 Anne Reitmair klemmt und spreizt durch die Ausstiegsverschneldung des „Jungmannschafts-riss“ an den Schnitlwänden. (Foto: Heinz Zak)
- Seite 179 Richtung Gipfel bestätigen die Laliderer das Vorurteil, doch der Tiefblick entschädigt. Marina Krauss im „List/Meinetsberger-Ausstieg“ zur „Nordverschneldung“. (Foto: Laura Dahlmeier)

- Seite 6 Vorwort
- Seite 8 Danke!
- Seite 10 Aufbau und Gebrauch des Führers
- Seite 12 Absicherung und Ausrüstung, Umrechnungstabelle Klemmgeräte
- Seite 14 Schwierigkeitsbewertung
- Seite 16 Gebieteinteilung

Seite 18	Mittenwald	A
Seite 78	Rißtal	B
Seite 116	Ahornboden	C
Seite 202	Gramai	D
Seite 240	Lamsenjochhütte	E
Seite 296	Halltal/Halltalkette	F
Seite 320	Nordkette	G
Seite 360	Innsbruck	H
Seite 418	Erlspitzgruppe	I
Seite 432	Scharnitz	J
Seite 482	Halleranger	K

Seite 552 Routenliste

Hintere Umschlagsklappe: Übersichtskarte

6. Auflage 2025

ISBN 978-95611-197-6



© by Panico Alpinverlag GmbH
 Gunzenhauserstr. 1
 D-73257 Köngen
 Tel. +49 (0) 7024 82780
 www.panico.de

printed Druckerei & Verlag Steinmeier GmbH & Co. KG
 Gewerbepark 6
 D-86738 Deiningen
 www.steinmeier.net

Die Beschreibung aller Wege und Routen erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen. Autor, Verlag und sonstige am Führer beteiligte Personen übernehmen für ihre Angaben keine Gewähr. Die Benutzung des vorliegenden Führers geschieht auf eigenes Risiko. © Panico Alpinverlag Köngen – Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung. Kein Teil dieses Buchs darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Panico Alpinverlags reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor. Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung: alpinverlag@panico.de

Dass „karwendelig“ unter Kletterern als Synonym für brüchigen Fels dient, ist lange her. Die Bezeichnung stammt aus Zeiten, als unter den Extremen die Lalidererwände hoch im Kurs standen und bei den Gipfelstürmern die Erlspitzgruppe, doch wer heute als alpiner Sportkletterer im Halleranger unterwegs ist, an der Mitterkarspitze oder am Gamsjoch, der klettert an Gestein, das so erstklassig ist wie im benachbarten Wettersteingebirge oder im Wilden Kaiser. Und seit für viele Kletterer nicht mehr nur die Wandhöhe, der Gipfelsieg und ein episches alpines Abenteuer im Zentrum der Begierde stehen, darf das Karwendel auch seine andere, genüssliche Seite zeigen.

Die 6. Auflage des Kletterführers spannt den Bogen zwischen diesen beiden Polen alpinen Kletterns. Sie befasst sich ausführlich mit ausreichend bis gut abgesicherten Mehrseillängen-Routen und alpinen Klettergärten. Wichtig war uns, alle relevanten neuen Ziele vorzustellen, wie die alpinen Sportklettereien am Eiskarlsporn oder an der Südostseite des Sonnjochs, sowie eine möglichst umfassende und aktuelle Darstellung der Sockelrouten an der Martinswand. Ohne dabei die ernsten, großzügigen Felsfahrten vergangener Tage außen vorzulassen. So wird erstmalig der Grubenkarpeiler beschrieben und auch zu fast allen großen Kletterwegen an der Lalidererwand finden sich Topos.

Trotzdem ist das vorliegende Buch natürlich ein Auswahlführer und weit weg von den umfassenden Alpenvereinsführern früherer Tage, in denen sämtliche Gipfel und Klettereien eines Gebiets aufgelistet waren. Ein hehrer Anspruch, den bereits 1984, vor gut 30 Jahren, die letzte Auflage des Alpenvereinsführers nicht mehr erfüllen konnte: Zu geografisch umfangreich ist das Karwendelgebirge. Im vorliegenden Kletterführer haben wir aber zumindest an den ausgewählten Gipfeln und Wänden alle Routen, auch die in der Folge nicht detailliert beschriebenen, zumindest aufgelistet, wenn möglich den Routenverlauf ins Wandbild gezeichnet und die Kletterei ganz kurz charakterisiert.

Nachdem die 5. Auflage von 2020 über Jahre komplett neu aufgebaut worden war, galt es dieses Mal vorrangig Korrekturen vorzunehmen, aber auch eine schon wieder erstaunliche Menge an Neuem einzuarbeiten. In den Jahren der Pandemie, als die Kletterer überall auf ihre Heimatgebiete zurückgeworfen waren, entdeckte der ein oder andere eben dort noch lohnende, bisher im Rausch des Reisens übersehene Möglichkeiten. In allen Klettergebieten, auch im Karwendelgebirge, hat Corona so seine Spuren hinterlassen. Oft sind diese nur am Datum der Erstbegehung zu erahnen, bisweilen lassen die Routennamen den Geist der Zeit erahnen, wie bei der *Flucht aus Guantanamo* an der Speckkarspitze. Andere Routennamen sind weniger subtil: *Corona Party* heißt eine neue Kletterei am Sockel der Martinswand. Eigentlich ein gutes Zeugnis dafür, dass auch das Bergsteigen und Klettern – wie all unser bemühertes Tun – immer auch ein Spiegel seiner Zeit ist.

Sollten Beschreibung und Wirklichkeit trotz all unserer Bemühungen doch einmal nicht übereinstimmen, dann übt euch bitte in Nachsicht und lasst uns die Unstimmigkeit wissen (alpinverlag@panico.de). Ihr wisst ja: Ohne Führer keine Information und ohne Informationen kein Führer.

Euch allen viel Spaß im Karwendel und stets eine gesunde Heimkehr.
Euer Panico-Team



Gebiet C Ahornboden

Naturdenkmal, botanische Sensation, Schaustück des Alpenparks Karwendel – kein Zweifel: Der große Ahornboden gehört zu den beeindruckendsten Plätzen der gesamten Alpen. Dass an schönen Sommertagen Heerscharen von Bustouristen diese Behauptung auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen, ändert daran nichts. Und wer später im Jahr hier mit der Natur allein ist, wenn an einem düsteren Herbsttag Nebelschwaden um die wilden Wände wabern, der ahnt, was für ein mystischer Kraftplatz das vormals gewesen sein mag.

Mystik hin, Kraft her, dieser Teil des Karwendelgebirges ist nur bei allerbesten Wettervorhersage angesagt. Und auch dann nur für kletternde Bergsteiger, die ausgesprochen konditions- und nervenstark sind und über ein hohes Maß an alpiner Erfahrung verfügen. Die nordseitigen Steilabbrüche der Hinterau-Vomper-Kette bilden zwischen Birkkar Spitze im Westen und Eiskar Spitze im Osten eine durchgehende Wandflucht mit bis zu 1000 Metern Höhe. Die Dimensionen sind gigantisch, mit gewaltigen Routenlinien, die schon im Panorama unten den Blick auf sich ziehen. Die Nordwestverschneidung an der Spritzkar Spitze, der Grubenkar Pfeiler oder die in der rechten Bildhälfte die von der Laliderer Spitze abfallende Laliderer-Nordkante. Sämtliche Abstiege über diese wilde Nordseite sind alpinistisch höchst anspruchsvoll. Wen Schlechtwetter oder ein Notfall zum Abstieg über die Normalanstiege auf der Südseite bewegen, der landet zwar nicht in einer anderen Welt, aber ganz weit weg im hintersten Winkel des Hinterautals und hat eine kleine Odyssee vor sich. Lediglich für die Lalidererwände bietet sich mit der Falkenhütte, die etwas rechts unseres Panoramafotos steht, ein Stützpunkt an.

Foto: Ronald Nordmann

Die düsteren Nordwände über der Hütte sind die bekanntesten im Gebiet. Spätestens durch die Aufnahme von gleich zweier Routen in den „extremen Fels“ wurden die Laliderer berühmt, und durch eine Vielzahl tragischer Unfälle berüchtigt. Der Nimbus ist bis heute geblieben, doch die Begehungen an den drei Gipfeln – Dreizinkenspitze, Lalidererwand und Laliderer Spitze – haben sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verringert.

Noch längere Routen warten an der Nordostwand der Grubenkar Spitze auf konditionsstarke Kletterer. Wer in den moderneren Routen nicht nach den Hauptschwierigkeiten und dem guten Fels abseilt, sondern bis zum Gipfel steigt, der plane vorsichtshalber ein Biwak ein. Diese inzwischen selten gewordene besondere Würze einer extralangen Bergfahrt.

Unmittelbar östlich schließen sich die Wände der Westlichen- und die Östlichen Plattenspitze an. Etwas niedriger zwar, doch auch hier weisen die Routen noch solides „Longline-Format“ auf, will heißen: mindestens 20 Seillängen und danach noch über Schrofen zum Gipfel.

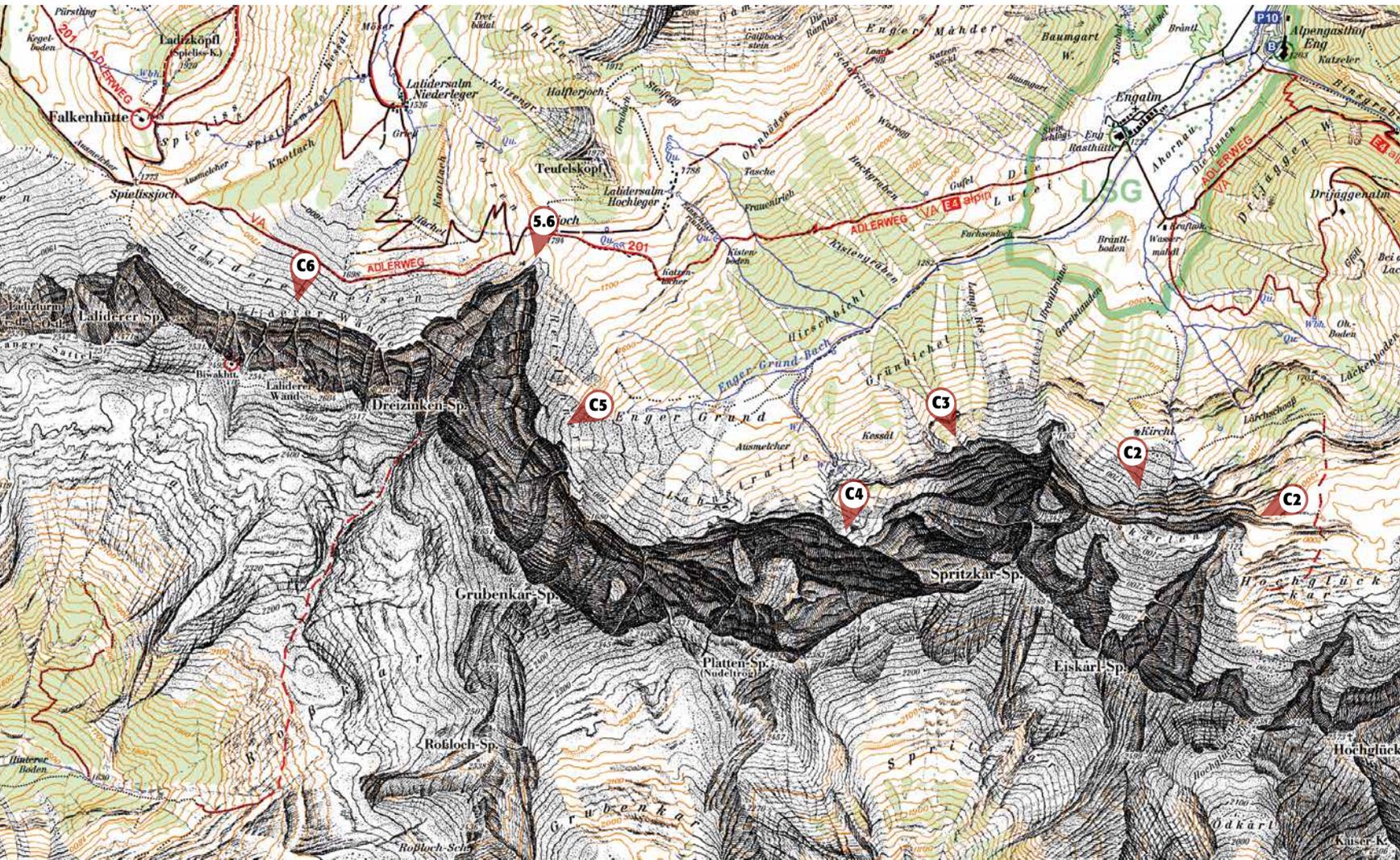
Die markante Nordwestverschneidung bildet den Übergang zur Spritzkar Spitze, die neben dieser Riesenschneidung mit dem „Schiefen Riss“ einen zweiten, an logischer Linienführung kaum zu überbietenden Klassiker parat hält. Im unmittelbaren Anschluss bildet dann die Eiskar Spitze mit der Eiskarlmauer und dem Eiskarsporn als Kletterziele im unteren Teil den Abschluss dieser eindrucksvollen, kilometerlangen Wandflucht.

Auch die östlich etwas abgesetzte Barth Spitze überm Hochglückkar zählt zur Hauptkette. Der Zustieg erfolgt vom Ahornboden, ist aber auch von der Lamsenhütte aus denkbar.



Talort Hinterriß (944 m), dann auf der Mautstraße bis in die Eng (1216 m).
Sützpunkt Für die Lalidererwände evtl. die Falkenhütte (1846m). Von Hinterriß auf der Mautstraße in die Eng und auf gut markierten Weg übers Hohljoch zur Hütte (ca. 2 Stunden).
Abstieg Von Grubenkar Spitze bis Laliderer Spitze über die Spindlerschlucht. Ab Plattenspitze bis Eiskar Spitze über die Hochglückscharte absteigen.

C1	Barthspitze	Seite 120
C2	Eiskar Spitze	Seite 122
C3	Spritzkar Spitze	Seite 138
C4	Plattenspitze	Seite 146
C5	Grubenkar Spitze	Seite 150
C6	Lalidererwände	Seite 166



C6 Dreizinkenspitze 2602 m

N

Die Dreizinkenspitze ist der östlichste der drei Gipfel der Laliederwand. Bergwanderer erreichen den Gipfel wie 1870 Hermann von Barth, der berühmte Erstbesteiger, in einfacher Kraxelei von Süden her. Die Routen an der Nordseite werden nur sporadisch begangen. Sie stellen rein nominell nicht die Grenze des Menschenmöglichen dar, doch man hüte sich tunlichst davor, sie zu unterschätzen! Die „HaHe-Verschneidung“ war vor 100 Jahren vermutlich die schwerste Kletterei der Welt und ist heute noch eine vogelwilde und extrem ernste Unternehmung die nur ganz selten begangen wird. Bisweilen auch jahrelang überhaupt nicht. Wer hier einsteigt, muss ganz genau wissen, was er macht. Mehr Abenteuer, mehr Anklettern gegen den Zeitgeist, geht in den Alpen kaum.

Routen an der Dreizinkenspitze

C6.1	HaHe-Verschneidung	6+	Seite 170
C6.2	Nordpfeiler	6+	Seite 172
C6.3	Westliche Verschneidung	6	Seite 170



Otto Herzog (5.10.1888 - 27.8.1964) wurde im fränkische Fürth geboren und war einer der besten Kletterer seiner Zeit, einer der Pionier des 6. Grads. Viele große Karwendel-Wände durchstieg „Rambo“ als Erster, mit der wilden „HaHe-Verschneidung“ an der Dreizinkenspitze gelang ihm einer der ersten offiziellen 6er in den Alpen. Die nach ihm benannte „Herzogkante“ wurde zu seiner bekanntesten Erstbegehung. Als Extrebergsteiger alt zu werden, ist bekanntlich nicht leicht: Otto Herzog überlebte zwei Kriege und starb im Alter von 76 Jahren.

Karwendelköpfe

Abstieg

Vom Gipfel unschwierig zur Biwakschachtel absteigen und von dieser über den Südhang auf- und absteigend um den Östlichen Ladizturm herum und westlich von diesem auf deutlichen Steigspuren zu der Gratscharte aufsteigen, die den Einstieg in die Spindlerschlucht vermittelt (siehe auch Fotos auf den auf Seiten 178 und 200). Nicht zu früh weiter östlich in eine ähnlich aussehende Schlucht absteigen. Den Beginn der richtigen Schlucht markieren ein großer Steinmann, eine leuchtende Markierung und ein fetter Abseilring. Der Abstieg ist in der Folge mit grünen Farbpunkten markiert und führt über insgesamt 8 Abseilstellen (15 bis 20m), Steigspuren und leichtes Klettergelände (bis 2) ins Kar. Bei Notfällen empfiehlt sich der unschwierige, aber sehr lange Abstieg nach Süden. Dazu in das Tal direkt unter der Biwakschachtel absteigen, durch dieses rechtshaltend zur Kastenalm hinunter und auf der Forststraße nach Scharnitz (4 bis 5 Stunden).

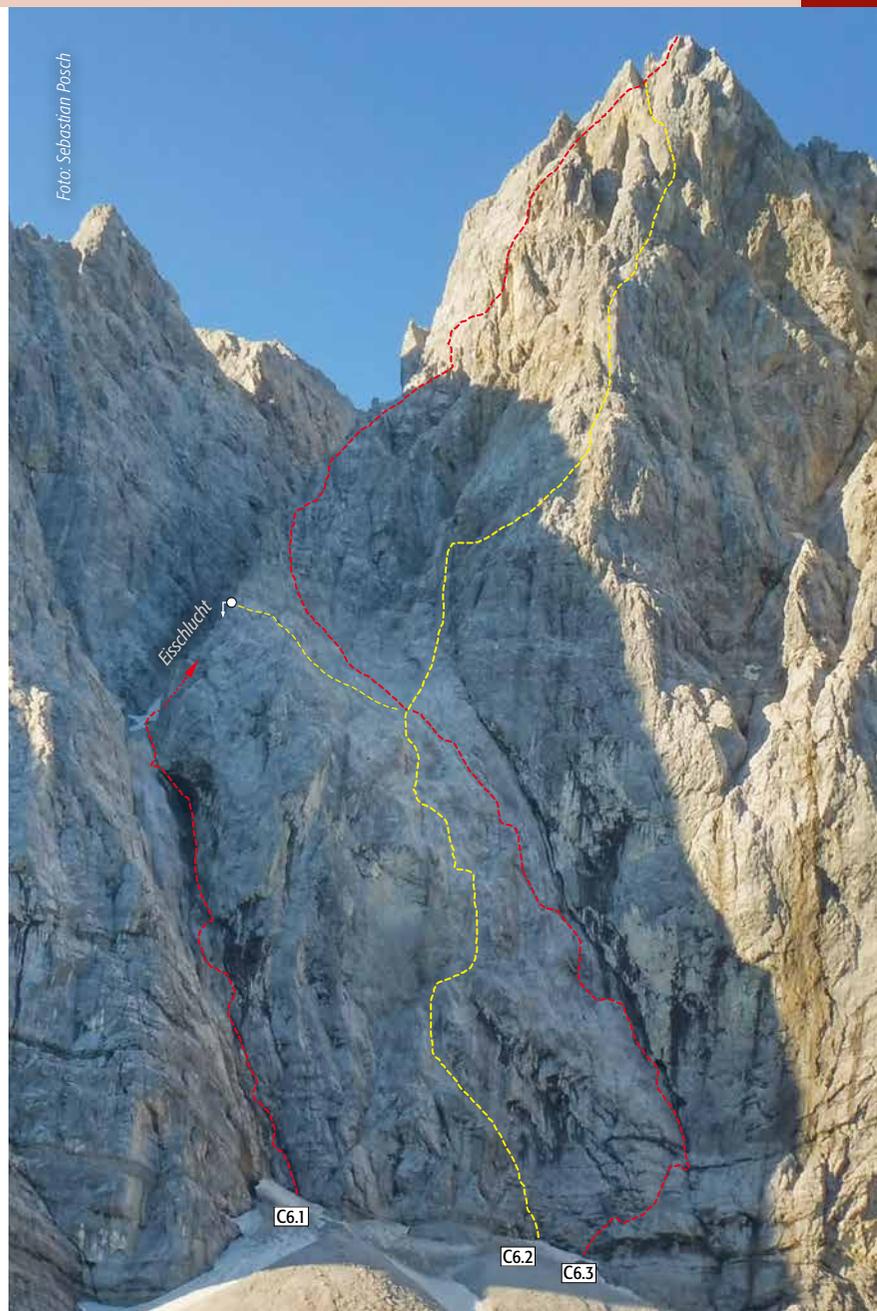


Foto: Sebastian Posch

C6 Lalidererspitze 2583 m

N

Der spitze Zacken bildet nach Westen den markanten Endpunkt der Lalidererwand. Er wird von den drei Gipfeln am häufigsten bestiegen, was mit der „Nordkante“ zu tun hat, dem mit Abstand einfachsten nordseitigen Anstieg, der sogar Eingang in Walter Pauses Bestseller „Im schweren Fels“ fand. Man lasse sich vom vergleichsweise niedrigen Schwierigkeitsgrad aber nicht täuschen. Auch diese Route ist nur etwas für erfahrene, ausdauernde Alpinkletterer, die sich auch von größeren brüchigen Strukturen nicht verunsichern lassen. Auch die jüngste Laliderer-Erschließung, die „Magic Line“, wird wegen des guten Gesteins und der zeitgemäßen Absicherung mit Bohrhaken regelmäßig wiederholt. In der „Rebisch/Spiegel“ – einer der beiden extremen Pause-Routen in der Wand und fraglos einer der anspruchvollsten Touren in den Nordalpen – muss nach dem Felssturz von 2023 im Bereich der Schlucht noch mit Dreck und Schotter gerechnet werden.

Routen an der Lalidererspitze

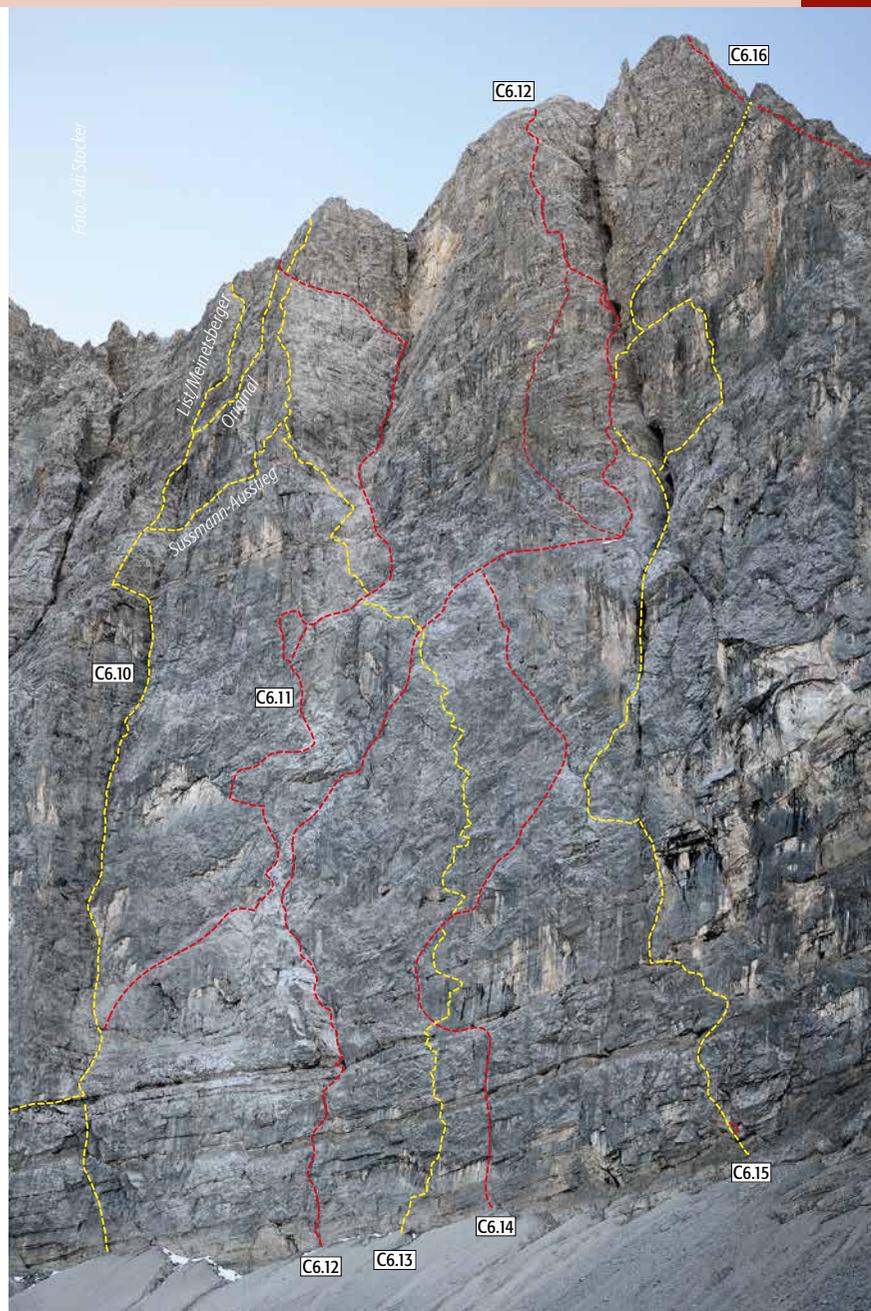
C6.10	Nordverschneidung	7	Seite 190
	List/Meinetsberger-Var. zur Nordverschneidung	7/7+	Seite 190
	Sussmann-Ausstieg zur Nordverschneidung	6-	Seite 190
C6.11	Charly Chaplin	6+	Seite 192
C6.12	Auckenthaler	6	Seite 194
	Mariner-Variante	6-	
	Hias Chaplin-Variante	6	
C6.13	Magic Line	8+	Seite 196
C6.14	In einem anderen Land	8 (7,A2)	Seite 198
C6.15	Direkte Nordwand (Rebisch/Spiegel)	7 (6 obl.)	Seite 198
C6.16	Nordkante (Herzogkante)	5	Seite 200
	Harb/Leitner-Ausstiegvariante zu <i>Herzogkante</i>	5	
	Bauer/Gruber-Einstiegvariante zu <i>Herzogkante</i>	5	
	Nordwestflanke (Rambokamin)	5+	

Für stabile Alpinkletterer interessante Alternative, wenn die Nordkante überfüllt ist. Recht passabler Fels und logische Linie. Besser aber nicht direkt bis zum Gipfel steigen (brüchig). O. Herzog solo 1911



Abstieg

Zur Biwakschachtel und wie auf Seite 150 beschrieben zur „Spindlerschlucht“. Der anspruchsvolle Abstieg ist in der Folge grün markiert und führt mit acht gebohrlen Abseilstellen (15 bis 20m), Steigspuren und leichtem, aber oft brüchigem Klettergelände (bis 2) ins Kar. Bei Notfällen empfiehlt sich der unschwierige, aber sehr lange Abstieg nach Süden. Dazu in das Tal direkt unter der Biwakschachtel absteigen, durch dieses rechtshaltend zur Kastenalm hinunter und auf der Forststraße nach Scharnitz (4 bis 5 Stunden).



C6.10 Nordverschneidung 7 od. 6+, A0

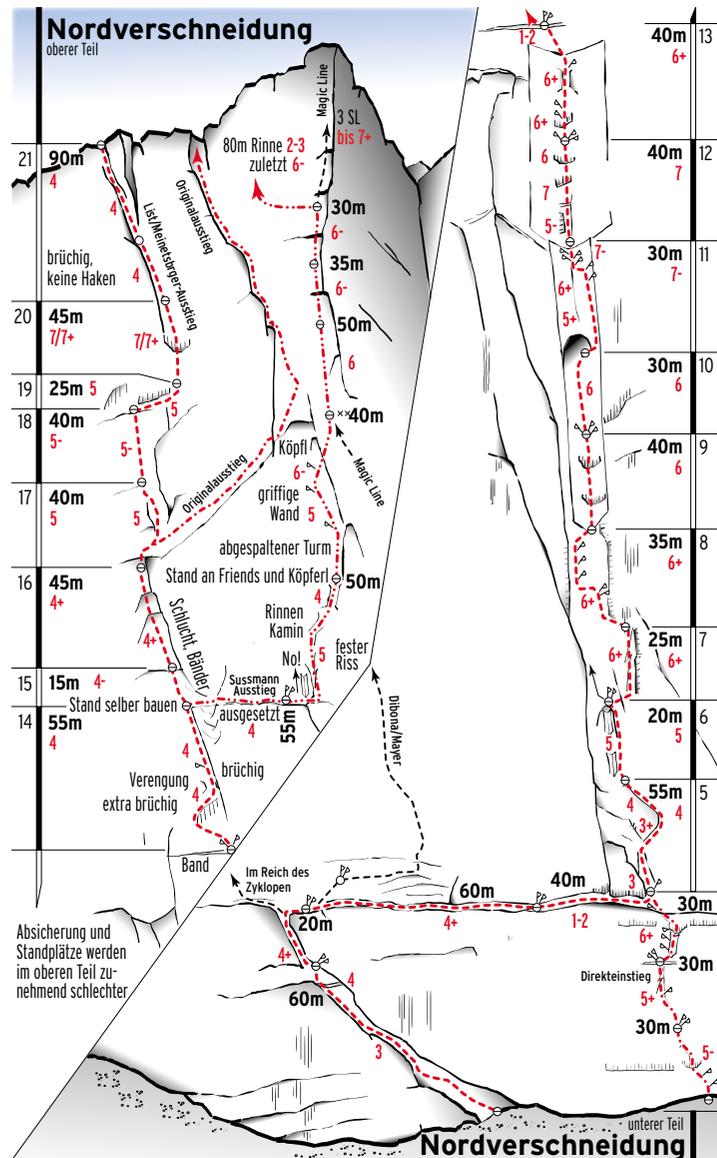
Wandhöhe ca. 700m
Kletterlänge ca. 860m, ca. 27 Seillängen
Schwierigkeit 7 und 7- (je eine Seillänge), oft 6- bis 6+, nur der Beginn ist leichter. Im *List-Meinetsberger-Ausstieg* eine Stelle 7/7+ (A0 mögl.), der *Sussmann-Ausstieg* ist 6-.
Charakter Klettertechnisch der anspruchsvollste Laliderer-Klassiker mit einer grandiosen Linie und vielen lohnenden Seillängen. Bis zum Beginn der Schwierigkeiten ist die Kletterei auf der Einstiegsrampe der *Dibona/Mayer* und im folgenden horizontalen 100m-Quergang nur bedingt absicherbar, aber leicht. In der teilweise sehr glatten Riesenschneidung folgt dann über neun Seillängen hinweg technisch anspruchsvolle Spreizerei an oft gutem Fels und mit meist ordentlicher Absicherung. Erst ganz oben, bevor sich die Verschneidung schließt, wird es brüchig und psychisch anspruchsvoll. Im direkten *List-Meinetsberger-Ausstieg* (7/7+) wird das Gestein dann zunehmend schlecht und die Haken sind alt. Immerhin lässt sich die schwerste Stelle auch gut A0 klettern. Der in Vergessenheit geratene Originalausstieg soll schöner sein, allerdings liegen uns dazu keine verlässlichen Informationen vor. Den besten Fels bietet im oberen Teil der nach rechts abzweigende *Sussmann-Ausstieg*. Ein schmales, sehr ausgesetztes Band leitet dabei so weit nach rechts, bis man bei einem abgesprengten Turm auf die *Magic Line* trifft, die hier auf drei Seillängen den *Sussmann-Ausstieg* benützt. Nach diesen drei Seillängen leitet der originale *Sussmann-Ausstieg* nach links und erreicht nach drei weiteren Seillängen (2, 3, 6-) den Gipfelgrat.
Material vollständiges Sortiment Stopper und Cams, Hammer und Hakensortiment
Erstbegeher Matthias Rebitsch, Franz Lorenz 1947
 Gerade Ausstiegsvariante: List, Meinetsberger
 Sussmann-Ausstieg: Ralf und Gerald Sussmann 1986. Auf ähnlicher Linie 1974 Sepp Ritter und Günther Schweißhelm.
 Direkteinstieg: Hannes Salvenmoser, Otto Oelze 1993



Matthias Rebitsch (11.8.1911-11.3.1990) wurde im Brixlegg geboren, lebte später in Innsbruck und war vielseitig interessiert. Studierte Chemie, beschäftigte sich mit Philosophie und arbeitete als Archäologe. Er war einer der besten Bergsteiger seiner Zeit, überlebte als Erster einen Rückzug aus der Eigerwand und auch am Nanga Parbat. Der Verfechter des freien Kletterns lehnte das in den 60er-Jahren aufkommende Hakenklettern ab und wurde für die modernen Freikletterer der 70er-Jahre zur Leitfigur. 1951 beendete ein Motorradunfall seine Kletterkarriere.

Karwendel

Abstieg Durch die *Spindlerschlucht* wie auf Seite 150 beschrieben.



D3 Sonnjoch-Nordostseite 2460 m NO

Imposante, fast 800 Meter hohe kompakte Wand, die bereits 1911 die berühmten Kletterpioniere Hans Dülfer und Hans Fiechl – damals mit die besten Kletterer ihrer Zeit – angelockt hat. Danach lange vergessen, wurde das Sonnjoch in den 1980er-Jahren von Franz Baumann wiederentdeckt und mit den noch einmal ein Jahrzehnt später eröffneten Routen „Concerto“ und „Faszinosum Karwendulum“ endlich auch populär. Heute kann man je nach Lust und Laune zwischen gut abgesicherter Sportklettertour und klassischem Alpinabenteuer wählen. Besonders die moderneren Routen begeistern durch rauen, wasserzerfressenen Fels. Die Routen im rechten Wandbereich, die bohrhaken gesichert durch herrliche Wasserfalten-Platten ziehen, sind bereits Neo-Klassiker und auch die „Viva la Vida“ wird – ein Level höher – diesen Status erreichen. Trotz der Bohrhaken sollte man bei diesen Touren den Schwierigkeitsgrad beherrschen. In den Klassikern und in den Routen aus den 1980er-Jahren sind die Schwierigkeitsgrade zwar geringer, die Ansprüche an das alpine Know-how dafür höher. Das Gestein ist hier nicht ganz so kompakt und die karge Sicherungssituation verlangt Eigeninitiative. Meist hält sich auf dem Querband im oberen Wandbereich bis Ende Juni Schnee, so dass man mit Schmelzwasser rechnen muss. Und noch was zum Thema Feuchtigkeit: Der Zu- und Abstieg zum Wandfuß ist bei Nässe unangenehm rutschig. Einige Stellen wurden inzwischen mit Fixseilen entschärft.

- Talort** Pertisau (952 m)
- Anfahrt** Von Pertisau auf der Mautstraße bis ca. 2 km vor Gramai-Niederleger, wo bei einer kleinen Brücke von Osten das Bärenental einmündet.
- Zugang** Durch dieses hinauf, bis zu einem markanten großen Felsblock. Von diesem leiten Trittspuren links aufwärts zum schrofigen Wandvorbau. Wo sich der Vorbau aufsteilt, rechts querend zur Begrenzungskante einer kleinen Klamm und gerade hoch. Über Schrofen, danach Geröll und zuletzt eine kurze Wandstufe erreicht man den Ausgang einer markanten, kaminartigen Schlucht (ca. 1500 m, bis hierher etwa 45 Minuten vom Parkplatz). Durch diese Schlucht leiten die Fiechl/Dülfer und der davon abzweigende Hufeisenweg. Zu den Einstiegen der anderen Routen gelangt man rechts ansteigend über Platten und Schrofen (2, eine Stelle 3-, je nach Route weitere 10 bis 30 Minuten, insgesamt 1 bis 1½ Stunden). Einige Passagen sind bei Nässe heikel, wurden inzwischen aber durch Fixseile entschärft.
- Abstieg** Vom Gipfel rot-weiß markiert, teilweise auf Trittspuren, entlang des Nordgrats (Stellen 2) in den Bärenlahnersattel zwischen Sonnjoch und Schaufelspitze. Von dort weiter durch das Bärenental (ca. 2 Stunden nach Pertisau). Leichter, aber länger ist der Abstieg nach Süden nach Gramai-Niederleger und weiter ins Falzthurmtal. Häufig werden die Routen nach den Hauptschwierigkeiten auf dem großen Grasband in zwei Drittel Wandhöhe beendet. Auf diesem kann auf Trittspuren nach rechts zum Nordgrat gequert werden (eine Stelle 3). Über die neueren Routen kann abgeseilt werden.



D3 Sonnjoch-Nordostseite 2460 m NO

Alte Nordostwand 4
Die erste Route durch die riesige Wand. Inzwischen nur noch von historischer Bedeutung. H. Fiechtl, H. Dülfer 1911

D3.1 Hufeisenweg 7 (6 obl.) Seite 227

Gerade Nordostwand 6-
Im unteren Teil ausgesprochen brüchig und unlohnend. Nur interessant in Verbindung mit dem Rampenzustieg. K. Waroschitz, S. Gruber, B. Schnabl, L. Brankowsky 1947

D3.2 Viva la Vida 8+ (7 obl.) Seite 228

D3.3 Rampenzustieg 6 (6- obl.) Seite 228

D3.4 Tira mi su 7+ Seite 228

D3.5 Grillplatte 6 (oder 5) Seite 230

D3.6 Concerto 7+ Seite 232

D3.7 Karwendelkristall 7+ Seite 232

D3.8 Nordostverschneidung 5+ Seite 230

D3.9 Faszinosum Karwendulum 7- Seite 232

Herbstzeitlose 5
Unklarer Verlauf, der Einstieg befindet sich „etwa 50 m rechts der Schüle/Diem“. Kompakter Fels, aber vermutlich sehr alpine Absicherung. H. Salvenmoser, W. Mühlbacher 1987
 Zarhoniczy/Glorig ?
Unklarer Verlauf rechts der Route „Herbstzeitlose“.



Foto: Stefan Mitterer, stefanmitterer.de

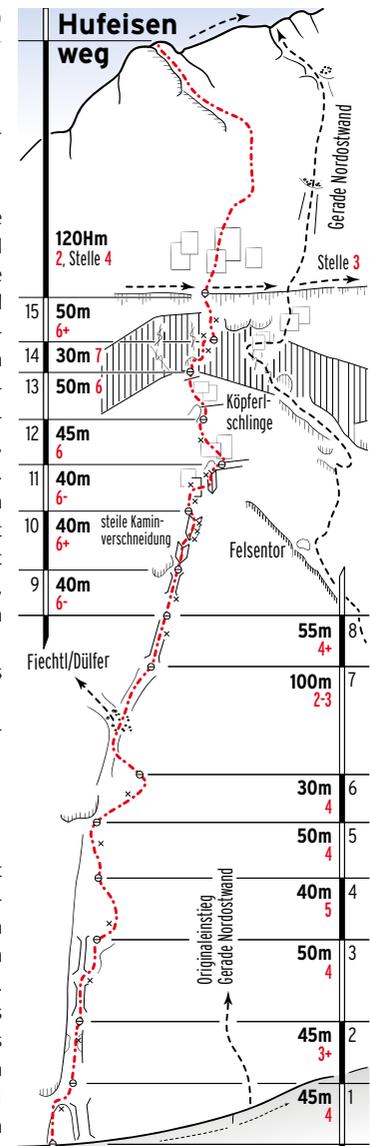
D3.1 Hufeisenweg 7 (6 obl.)

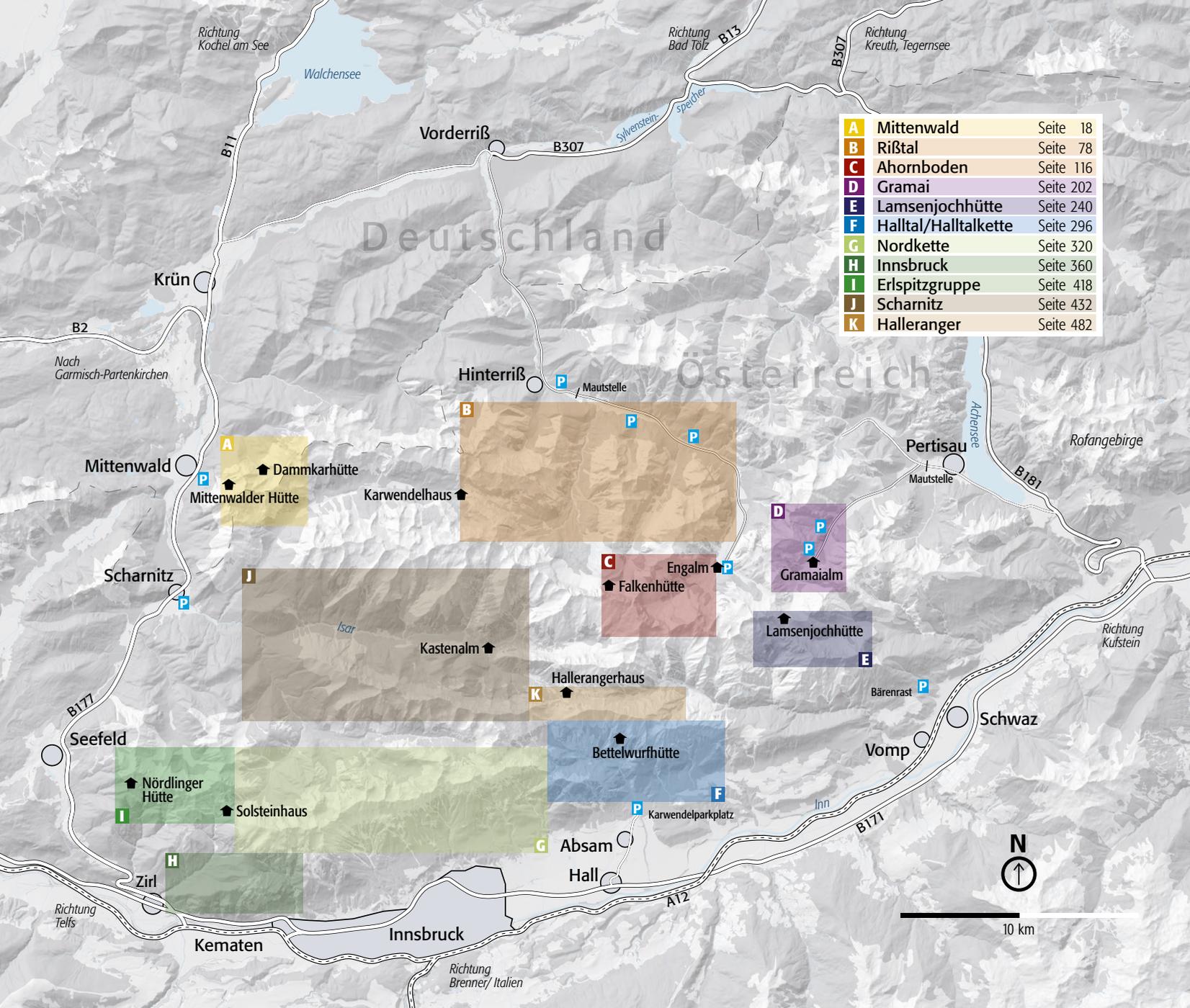
Wandhöhe ca. 500 m bis zum Band
Kletterlänge ca. 680 m bis zum Band
Schwierigkeit 7 (eine Seillänge), mehrmals 6+ und 6, im unteren Teil 4 und 5 6 obligat

Charakter Lohnende lange Kletterei. Die Route benutzt im unteren Teil die *Alte Nordostwand*, wo die Felsqualität stark schwankt und teilweise brüchig ist. Im eigentlichen *Hufeisenweg*, der durch die dunkelgrauen Platten bis unter den namensgebenden, hufeisenförmigen Überhang leitet, dann meist hervorragender Kalk. Über das große Band kann nach rechts aus der Wand gequert werden, aber auch der Gipfel ist eine Option. Dazu gerade weiter, oben dann linkshaltend auf den Grat (2 und 3, eine Stelle 4).

Material ein Satz Stopper und Cams bis Gr. 3 zur zusätzlichen Sicherung
Erstbegeher Franz Baumann, Annelotte Rosenhagen 1982

Abstieg Vom Gipfel rot-weiß markiert teilweise auf Tritts Spuren entlang des Nordgrats (Stellen 2) in den Bärenlahnersattel zwischen Sonnjoch und Schaufelspitze. Von dort weiter durch das Bärenental (2 bis 2½ Stunden bis nach Pertisau). Oder auf dem Band zum Nordgrat queren (1 und 2, eine Stelle 3) und zum Bärenlahnersattel.





A	Mittenwald	Seite 18
B	Rißtal	Seite 78
C	Ahornboden	Seite 116
D	Gramai	Seite 202
E	Lamsenjochhütte	Seite 240
F	Halltal/Halltalkette	Seite 296
G	Nordkette	Seite 320
H	Innsbruck	Seite 360
I	Erlspitzgruppe	Seite 418
J	Scharnitz	Seite 432
K	Halleranger	Seite 482

Richtung Kochel am See

Richtung Bad Tölz

Richtung Kreuth, Tegernsee

Deutschland

Österreich

Rofengebirge

Richtung Kufstein

Richtung Telfs

Richtung Brenner/ Italien



10 km